



Abb. 1. Der Lehof von Süden aus.

Der Bronzeschatzfund vom Lehof bei Quedlinburg.

Von K. Schirwitz, Quedlinburg.

Dazu Tafel VI—X.

Zu den charakteristischsten Höhenzügen der subherzynen Kreidemulde gehört der „Lehof“ nordöstlich von Quedlinburg. Seine Lage am Westrande der Bodeaue und ganz in der Nähe der Mündung eines Zuflusses der Bode, des Zapfenbaches, machen ihn zu einem beherrschenden Punkte dieser Gegend (Abb. 1). Aus fast allen vorgeschichtlichen Perioden sind hier Funde zu verzeichnen, sie reichen von der mittleren Steinzeit bis hinab in die späte Kaiserzeit (Museum Quedlinburg). Der Schatzfund (Museum Quedlinburg), der im Frühjahr 1930 am Fuße dieser Höhe gemacht wurde, ist von ganz besonderer Bedeutung. Er fand sich $\frac{1}{2}$ m tief unter der Oberfläche. Irgendwelche Reste einer schützenden Anlage wurden nicht beobachtet. Sämtliche Gegenstände waren in dem großen Tongefäß untergebracht, und zwar so, daß in der Mitte das zusammengebogene Schwert stand, Spitze und Griff nach unten. Darum lagerten alle anderen größeren Stücke und obenauf die zahlreichen Spiralrollen und die Lederreste. Auf der Mündung des Gefäßes saß die Bronzeschale, die Öffnung nach oben. Den Abschluß bildete die verzierte Tonschale, die als Deckel darüber gestülpt war. Das Gesamtgewicht des Fundes beträgt 2100 g. Alle Stücke sind glänzend erhalten. Die Patinierung wechselt zwischen Hell- und Schmutziggrün und Braun. Teilweise schimmert der ursprüngliche Bronzeton noch deutlich durch.

Der Schatzbehälter (Abb. 2a) ist ein bauchiges, nicht besonders sorgfältig gearbeitetes Gefäß mit einem abgesetzten, konischen Hals, Farbe hellbraun bis grau. Die Oberfläche ist glatt. Größte Höhe 29 cm, oberer Durchmesser 13 cm, größter 22 cm, unterer 11 cm. An einzelnen Stellen des Bauches, besonders aber des Halses, haftet eine schwarze Masse, vielleicht die Reste einer mit einem Konservierungsmittel getränkten organischen Umhüllung. Gewebereste sind allerdings nicht erkennbar. Es wäre möglich, daß eine abdichtende Hülle die Ursache für den selten guten Erhaltungszu-



Abb. 2a.

Abb. 2b. $\frac{1}{6}$.

stand des Fundes gewesen ist. Die Form des Gefäßes ist wenig typisch, sie ist langlebig und findet sich von der älteren Bronzezeit an bis ans Ende der frühen Eisenzeit. — Die als Deckel verwendete Schale (Abb. 2b) ist 10 cm hoch, der obere Durchmesser beträgt 20 cm, der untere 5 cm. Die Farbe ist dunkelgrau mit hellbraunen Flecken. Die scharf gegliederte, mit engen und breiten senkrechten Rillen verzierte Form erscheint im Lausitzer Kulturkreise schon in Periode IV, aber auch westlich der Elbe und Saale auf mehreren Fundplätzen¹⁾.

¹⁾ Schloßgarten und Bleicheberge — Quedlinburg (Mus. Quedlinburg). Ascherleben, Derenburg, Thale (Mus. Wernigerode). Weddegast (Mus. Dessau). Halberstadt (L. f. V. Halle). Zuchau (Mus. Magdeburg). Reupzig (Mus. Zerbst). Langenstein, Meisdorf, Nachterstedt, Thale (Priv.-Slg.). Latdorf (Jahresschrift IV, Taf. IX, Abb. 10).

Die Bronzeschale (Taf. VIII, Abb. 1) ist ebenfalls scharf profiliert. Ihre Höhe beträgt 5 cm, der größte Durchmesser des scharf umgelegten Randes 13,5 cm, der äußere des abgesetzten, innen vertieften Bodens 4,5 cm, der innere 2,5 cm. Gewicht 112 g. Die Verzierung besteht aus einer Reihe großer Buckel mit größeren Zwischenräumen, die von zwei Reihen kleiner, ganz eng gereihter Buckel eingefasst wird. Sie entspricht genau den von E. Sprockhoff — Zur Handelsgeschichte der germanischen Bronzezeit — unter Typ Kirkendrup angeführten Exemplaren von Basedow und Brandenburg¹⁾, gehört also zu Periode IV, beziehungsweise in den Anfang von Periode V. — Der längsgerippte Halskragen (Taf. VIII, Abb. 2) ist mit seinen acht gekerbten Rippen und den verdickten, mit einem Tannenzweigmuster verzierten Enden eine neue Erscheinung (Gewicht 172 g), gehört aber unzweifelhaft zur Gruppe der nordischen Halskragen der Periode IVb (Kossinna, Mannus VI, 200 und VIII, 79). —

Die ovale, flache Plattenfibel (Taf. VII, Abb. 1) zeigt eine mit Querstrichen verzierte Randleiste und einen kräftigen gekerbten Bügel mit zwei erhabenen Querrippen (Gewicht 185 g). Auch sie ist noch der Periode IV zuzurechnen²⁾. —

Dahin gehören auch die beiden Halsringe (Taf. VII, Abb. 2 und 3). Sie sind beide stark abgenutzt, lassen aber die ehemals vorhanden gewesene einfache Drehung noch erkennen. Während der eine stumpf endet, hat der andere Spiralösen (Gewicht 35 + 40 g)³⁾.

Die paarig auftretenden Armringe (Taf. VII, Abb. 4—7) sind von eckig-stabförmigem, außen gewölbtem Durchschnitt. Die Enden zeigen je drei deutliche Rippen und die Außenseite je drei Gruppen senkrechter, beziehungsweise schräger Striche (Gewicht von *a* je 45 g, von *b* 23 + 27 g)⁴⁾. —

¹⁾ E. Sprockhoff, a. a. O. Taf. Xb und Taf. XVd.

²⁾ Ein ganz ähnliches Stück von Kalbe (S.) (Staatl. Mus., Berlin) und Tüschau (Mannus VI, Taf. IX), ein jüngeres von Sinsleben (L.f. V., Halle).

³⁾ Ganz ähnliche Stücke mit Ösen von Sinsleben (L.f. V., Halle) und Kl.-Kreutz (Prähist. Zeitschrift XVII, 181, und Altenweddigen (L.f. V., Halle) und Plumperdunk (Festschrift Magdeburg 1928, Taf. 33,8), zwei ganz ähnliche Stücke ohne Ösen von Langenstein (Mus. Wernigerode).

⁴⁾ Ähnliche Stücke im Funde von Grünwald (Beiträge z. Anthr. und Urgesch. Bayerns (XIX, Taf. II, Abb. 4), dabei auch Bronzeblechtasse vom Typ Fuchsstadt.

Die einzige große Armspirale (Taf. IX, Abb. 18) ist eckig-bandförmig, unverziert. Sie hat rundliche Enden (Gewicht 67 g). Diese Form findet sich bereits in der älteren Bronzezeit¹⁾.

Die beiden Armspiralen (Taf. IX, Abb. 17 und 19) aus Doppeldraht mit zusammengedrehten Enden sind verschieden groß. Sie zeigen noch deutliche Spuren von Schrägstrichelung (Gewicht von 19 30, von 17 20 g). Sie kommen bereits in Periode IV vor, häufiger allerdings erst in Periode V. —

Die Hauptmasse des Fundes machen die Spiralrollen (Taf. VIII Abb. 3 und Taf. IX, Abb. 3, 4 und 6) aus schmalem und breitem Bronzeblech, sowie aus eckigem und rundem Bronzedraht aus²⁾. Es kommen wenigstens fünf verschiedene Weiten und mehrere Längen vor. Aneinander gereiht ergeben sie eine Länge von fast 9 m. Hierher gehören auch die kleinen Röhrchen aus Bronzeblech (Taf. IX, Abb. 16), die vereinzelt auch mit Spiralrollen (Taf. X, Abb. 9 u. 10) verbunden sind. Sie können Abschlußstücke in der Art unserer Schnürsenkelenden gewesen sein. In diesen Drahtröllchen steckten noch äußerst zahlreich Reste von Schnüren organischer Herkunft (Taf. X, Abb. 5 u. 6), Lederriemen und zusammengedrehte Pflanzen(?)fasern, in den dicksten zusammengeflochtene Schnüre (Taf. X, Abb. 1a u. b). — In diesem Zusammenhange seien auch noch die beiden breiten mit Löchern versehenen Lederreste (Taf. X, Abb. 2 u. 3) aufgeführt, die wohl Bestandteile einer Schnalle gewesen sind — während die vorgenannten Stücke Teile von Gürtelfransen und -quasten gewesen sein können. —

Die kleinen flachen, teils offenen, teils geschlossenen Bronzeringe (Taf. IX, Abb. 7—14), die zum Teil stark abgenutzt sind, sind für die Zeitstellung ohne Bedeutung³⁾, ebenso der sehr fehlerhaft gegossene kleine Bronzeknopf (Taf. X, Abb. 4)⁴⁾. — Ein rätselhaftes Stück, für das ich kein genaues Gegenstück ausfindig

¹⁾ Ganz ähnliche Stücke von Thale (Staatl. Mus. Berlin) und Atzendorf (Mus. Schönebeck).

²⁾ Ganz ähnliche Stücke von Wegeleben (Mus. Wernigerode) und Kl.-Kreutz (Prähist. Zeitschr. XVII, 181).

³⁾ Ganz ähnliche Stücke von Neumühle (Prähistorische Zeitschrift I, 197).

⁴⁾ Ganz ähnliche Stücke von Tüschau (Mannus VI, Abb. 9) und Kl.-Kreutz (Prähist. Zeitschr. XVII, 181) und Neumühle (ebenda I, 197).

machen konnte, ist das Gebilde aus doppeltem Bronzedraht (Taf. X, Abb. 7), in Form einer dreifachen Spirale¹⁾. —

Selten für einen Depotfund ist auch die Menge von Glasperlen (Taf. X, Abb. 8) von grünlicher und hell- bis dunkelblauer Farbe. Bekannt sind solche Perlen schon aus älterer Bronzezeit²⁾.

Der Tüllenmeißel (Taf. IX, Abb. 5) zeigt eine flächig abgesetzte Schneide und einen fazettierten Rand (Gewicht 58 g). Diese Form erscheint bereits in Periode IV³⁾. —

Die beiden mitgefundenen Sichel (Taf. IX, Abb. 1 u. 2) sind Knopfsichel⁴⁾ des Typus II — H. Schmidt, Zeitschrift f. Ethnologie 36, 422 — (Gewicht 85 + 82 g).

Das Hauptstück des Fundes ist das Bronzeschwert (Taf. VI, Abb. 1 a). Um es in dem Gefäß unterbringen zu können, ist es zusammengebogen worden. Dabei ist es, wohl infolge eines alten Gußfehlers, unterhalb des Griffes abgebrochen. Seine Gesamtlänge beträgt 50 cm, die Klinge für sich 40,5 cm, der Griff 9,5 cm; das Gesamtgewicht 500 g. Die Klinge ist mit dem Griff jedenfalls durch Überfangguß verbunden. Gleich unterhalb des Griffes ist sie etwas eingezogen, hier ist der Rand leicht gekerbt. Die Breite beträgt hier 2,8 cm. Die Klinge ist blattförmig, ihre größte Breite liegt etwas über der Mitte und mißt hier 3,6 cm. Ihr Durchschnitt zeigt eine verstärkte Mittelrippe. Längs derselben laufen auf jeder Seite zwei mal drei eingetiefte Linien. — Der Griff (Taf. VI, Abb. 1 a) zeigt eine bisher noch völlig unbekannt Form. Die Knaufplatte ist breit-oval, leicht schalenförmig, der Rand gekerbt, der Knaufknopf schwach konisch und mit konzentrischen Riefen verziert. Der eigentliche Griff hat einen ovalen Durchschnitt, das Mittelstück ist breiter und durchbrochen gearbeitet, so daß sechs längliche Öffnungen neben ebensoviel verzierten Metallstäben erscheinen.

¹⁾ Entfernt ähnlich sind Stücke im Funde von Grünwald (s. Fußnote 4, S. 57), hier aber nur aus einfachem Draht (a. a. O. S. 26).

²⁾ Splieth: Inventar der Bronzealterfunde aus Schleswig-Holstein S. 56.

³⁾ Ganz ähnliche Stücke von Saldorf (Jahresschrift IV, Taf. IX, Abb. 18) und Tüschau (Mannus VI, Abb. 15) und Deersheim (Priv.-Slg.).

⁴⁾ Ganz ähnliche Stücke von Egel, Langenstein, Wegeleben (Mus. Wernigerode) und Badensleben, Altenweddingen (L. f. V. Halle) und Kalbe (S.) (Staatl. Mus. Berlin) und Deersheim (Priv.-Slg.) und Gorenzen (Mus. Eisleben) und Gr. Quenstedt (Mus. Halberstadt) und Sandersleben (Mus. Aschersleben) und Tüschau (Mannus VI, Abb. 14).

Ober- und unterhalb des durchbrochenen Mittelstücks sind je drei erhabene, gekerbte Leisten, von denen die obere Gruppe beiderseits von einem Bande eingetiefter Linien begrenzt wird. Der untere Teil des Griffes ist leicht glockenförmig, der Ausschnitt geschweift und durch dieser Schweifung parallel laufende Linien und Einkerbungen verziert. Die Griff Flügel ragen zu beiden Seiten über die Klinge hinaus, allerdings ist der eine infolge eines alten Gußfehlers unvollständig. — Das Schwert ist ein Unikum, eine ganz neue Erscheinung, vorläufig ohne jedes Gegenstück. Im Gesamteindruck ähnelt es den Schwertern aus dem Donaugebiet¹⁾, besonders in bezug auf die blattförmige, abgesetzte Klinge, die Knaufplatte und den Knaufknopf; in der Gestaltung des Griffansatzes und der Griff Flügel aber auch manchen Möriger und Antennen-Schwertern²⁾. Der elegante, reich gegliederte, im verstärkten Mittelteil mehrfach durchbrochene Griff ist ohne Gegenbeispiel. Die einzigen Anklänge, bei allerdings völlig schlichtem Griff, bieten ein Schwert aus Böhmen³⁾ und ein Kurzsword aus Mitteldeutschland⁴⁾. Es handelt sich also um einen Sondertyp, der hier in Mitteldeutschland gegen Ende der Periode IV in Anlehnung an südöstliche Vorbilder entstanden sein kann.

Nun zur Zeitstellung des Fundes. Bestimmend dafür sind das Schwert, die Plattenfibul, der Halskragen und die Deckelschale aus Ton, sie alle gehen über Periode IV kaum hinaus. Von den anderen Stücken kommen schon in dieser Periode, zum Teil noch früher vor: der Tüllenmeißel, die Sichel, der Bronzeknopf, die Armspirale, die Hals- und Armringe, die Doppeldrahtspiralen und die Glasperlen. Ich möchte somit über das Ende der Periode IV⁵⁾ als Zeit der Niederlegung des Schatzes nicht hinausgehen, und damit auch die Bronzeschale⁶⁾ dieser Periode noch zurechnen.

¹⁾ J. Naue, die vorröm. Schwerter aus Kupfer, Bronze und Eisen, Typ Aa, B, Ba Taf. XXII bis XXIV.

²⁾ S. Naue, a. a. O., Taf. XXXI, XXXIII—XXXV und Jahresschrift VII, Taf. IV, 1 u. Taf. II, 2 u. Jahresschr. I, Taf. XXII, u. Mannus XIII, 173.

³⁾ Mannus I, 203, Abb. 21.

⁴⁾ Jahresschrift VII, Taf. IV, 5.

⁵⁾ Siehe die Funde der Periode IV von Tüschau (Mannus VI) und Neumühle (Prähist. Zeitschr. I, 197) und Kl.-Kreutz (ebenda XVII, 181).

⁶⁾ Ein bisher unbekannter Fund von weiteren drei Tassen vom Typ Friedrichsruhe (wie Sprockhoff, a. a. O., Taf. Xa), Typ Kirkendrup (wie Sprockhoff a. a. O., Taf. XVb) und Typ Fuchsstadt (wie Sprockhoff a. a. O.,

Die weiterreichende Bedeutung dieses Schatzfundes liegt neben dem Auftreten neuer Typen auch in der Art seiner Zusammensetzung. Er enthält außer Stücken aus dem Besitz des Mannes auch solche, die einer Frau, vielleicht auch einem Kinde (Doppeldrahtspiralen, Perlenkette) gehört haben. Es handelt sich damit unzweifelhaft um den Hausschatz einer vornehmen Familie. Er hat es mit anderen Schatzfunden¹⁾ der weiteren Umgebung gemein, daß er in allernächster Nähe einer beherrschenden, vielleicht Kultzwecken dienenden Höhe niedergelegt worden ist. Das verleiht ihm mit größter Wahrscheinlichkeit die Bedeutung eines Weihefundes, zumal aus späterer Zeit von derselben Stelle ein weiterer kleinerer Schatzfund vorliegt, eine Reihe von Münzen der späten römischen Kaiserzeit (Mus. Quedlinburg).

Taf. Xg), gefunden unter einem Stein am Germerbach b. Thale, befindet sich dort im Privatbesitz.

¹⁾ Regenstein bei Blankenburg; Forstort Klewe, Germerbach und Steinbachtal b. Thale und die Teufelsmauer zwischen Warnstedt und Weddersleben.